

## Buchbesprechungen

### Dreigliederung: gemalt, geschrieben, gesprochen

RAINER SCHNURRE: **Katalog: Bilder und Texte zur Dreigliederung eines sozialen Organismus**, Ch. Möllmann, Borcheln 2017, 110 Seiten, 25 EUR

In Ausstellungsräumen auf einem Rundgang Kunstwerke zu besichtigen ist das eine; ein anderes in einem Buch zu blättern und die abgebildeten Werke zu betrachten. Die körperliche Bewegung, die der Rundgang erfordert, ist im zweiten Fall auf ein Minimum beschränkt und gibt der Beweglichkeit des Geistes mehr Freiheit – so habe ich es hier, mehr als sonst, erlebt. Ich hatte es nicht leicht, zu Rainer Schnurre Projekt Zugang zu finden. Gut, dass es das Katalogbuch gibt, habe ich mir schließlich gesagt. Dank an den Verleger, der das Wagnis auf sich genommen hat, dieses in mehrfacher Hinsicht ungewöhnliche Buch herauszugeben!

Der Katalog ist als Gesamtkunstwerk gestaltet: Bild, Textinhalt und Typografie klingen zusammen. Der Aufbau ist im Hauptteil stets mehr oder weniger gleich: links die farbige Wiedergabe eines gemalten Bildes, darüber ein Zitat von Rudolf Steiner mit genauer Quellenangabe und auf der rechten Seite ein Text von Rainer Schnurre, der die Bildaussage ergänzt oder erweitert. So ergänzen sich Bilder und Texte zu 33 Dreigliederungs-Meditationen, danach folgen noch 11 »Sozial aufregende, aber doch auch anregende Meditationen«.

Der Bogen spannt sich vom Meditationstext »Ich – Du – Wir« zu der Aussage: »Die Dreigliederung des sozialen Organismus ist die Christus gemäße Gestalt«; und dann in einem zweiten Bogen vom Schlüsselwort »Empörung« bis zum »Himmels-Anker« mit der Botschaft: »Die soziale Frage ist eine über-sinnliche Frage«. Alle Bilder enthalten auch Text, d.h. in das Gemälde sind Buchstaben, die sich zu einem Text verbinden, hineingemalt. Die genannten Beispiele sind zugleich Bildtitel und einverleibter Bestandteil des Gemäldes.

Genau mit dieser Eigenheit hatte ich von Anfang an meine Schwierigkeiten und habe sie immer noch, wenn auch etwas abgemildert. Schnurre Bilder sind farbkraftig und ich würde mich gerne jeweils in die Farbe vertiefen, vielleicht sie zum Anlass einer Meditation nehmen – wenn nur nicht immer sich die Buchstaben davor drängen würden ... Dieser Stil mag als Gedanken-Kunst gelten, wirklich künstlerisch ist das nicht. Statt der Ausdruckskraft der Farbe zu vertrauen, enthalten die Bilder im wortwörtlichen Sinne ihre eigene Erläuterung.

Die Schnurre-Texte, die oft in Frageform daher kommen, wirken unterschiedlich: mal banal, mal (wort)spielerisch, oft verblüffend und immer zum Denken, Nachsinnen oder Nachempfinden anregend. Meistens lässt mich der Autor mit offenen Fragen zurück – doch ist das in seinem Sinne: »Der Gang im Katalog will anregen, über diesen Dreigliederungsimpuls ins permanente Gespräch zu kommen.«

Ein paar Beispiele aus den 33 Dreigliederungs-Meditationen: »Nein = Freiheit«; »Ja = Liebe«; »Ein Nein setzt immer zugleich ein JA voraus. Das ist die Tragik des Atheisten ...«; »Ai ist ein Schmerzenslaut. Die Klageweiber schrien es früher, wenn ein Mensch verstorben war. [...] Ja sprich JA wird zur, durch den Schmerz geläuterten, sanften Liebe.« (II und III) »Durch Nein + Ja zu Freiheit und Liebe = Mensch.« (IV) »Wir: Ist Dir bewusst, dass es zwei grundverschiedene Wir gibt? Es gibt ein ausschließendes Wir und das verbindende Wir.« (VII) »Frei werden kann der Mensch nur in seiner eigenen Seele.« (XIX) »Gleich werden kann der Mensch nur im allverbindenden Geiste.« (XX) »Würde? Ich würde es wagen mit Dir zu sprechen. Ich würde das Gespräch mit Dir auch im-

mer wieder suchen. Die Würde des Menschen ist sein Menschliches im Mensch-Sein.« (XXI) »Amok & Koma: Diese beiden Selbstläufer sind im heutigen sozialen Organismus zu einem unzertrennlichen Zwillingsspaar geworden.« (XXVIII) »Das Geistesleben verkümmert kraftlos im Koma.« (XXIX) »Das Wirtschaftsleben rast atemlos Amok« (XXX).

Und aus der zweiten (provokanteren) Meditationsgruppe: »Jedes Recht beschneidet die Freiheit ... Die sogenannten Freiheits-Rechte schränken die Freiheit immer ein.« (III). »Die vollkommene Trennung von Arbeit und Lohn ... Dann wird der Mensch erst frei – zu arbeiten, was er will. Und es werden sich finden die Menschen, ihren gemeinsamen Schicksalen gemäß« (IV) »Verzicht auf Konsum? Nur ein selbständiges Ich kann verzichten und dies auch nur freiwillig tun.« (V) »Anarchie heißt auf Deutsch selbstbestimmt.« (VII) »Erst ein sanfter Wille wird zur reinen Anarchie. Selbst-

bestimmt, Selbstverantwortet, Selbstbeherrscht ist verwirklichte Liebe – verbunden mit verwirklichter Freiheit.« (IX)

Noch eine Bemerkung zur Typografie: Oft ist der Satzspiegel in der Form eines Trichters oder einer Sanduhr gestaltet. Ob ein besonderer Sinn oder Grundgedanke dahinter steht, ist mir verborgen geblieben.

Ich fühle mich so frei, das Buch zu empfehlen, trotz der genannten Kritikpunkte. Aber gehört nicht zum freien Geist auch die Möglichkeit zur Kritik (wenn sie nicht zum Kritikastertum entartet)? Dabei fällt mir auf: Diese Ausdrucksform des freien Geisteslebens – andere Sichtweisen einzubringen – kommt in diesem Buch direkt nicht vor. Wahrscheinlich wird sein Autor in Zukunft (auch) daran arbeiten. Ein Anliegen des Buches ist es, laut Rainer Schnurre, dazu anzuregen, dass die Bilder und Texte an den verschiedensten Orten ausgestellt werden.

*Helge Mücke*

## Erfülltes Desiderat

TILL UNGEFUG: **Perspektiven der Sozialkunde – Plädoyer für ein unentdecktes Kernfach der Waldorfpädagogik**, Pädagogische Forschungsstelle Kassel, Kassel 2017, 364 Seiten, 26 EUR

In Zeiten von Fake News und neuem Nationalismus sind wir herausgefordert, für unser Handeln eine solide Urteilsgrundlage zu bilden. Kinder wie Jugendliche stellen Fragen dazu – im Gespräch kommt man schnell auf Politik im Allgemeinen. Welche Bildung bieten (Waldorf-) Schulen dafür an?

Till Ungefug hat jetzt die erste Fachdidaktik für Sozialkunde an Waldorfschulen vorgelegt. Er unterrichtet Sozialkunde, Geschichte, Deutsch und Theater in Hannover-Bothfeld und lehrt als Gastdozent am Seminar für Waldorfpädagogik in Kassel. Das sorgfältig erarbeitete Buch ist als Reise in ein bisher unbekanntes Gebiet konzipiert und auch für Laien sehr gut lesbar. Die drei Hauptteile sind mit den Metaphern ›Sichtvermessung‹, ›Bodenproben‹ und ›Bauskizzen‹ betitelt. Damit erfasst Ungefug zunächst eine Bestandsaufnahme der Sozialkunde an Waldorfschulen auf der Basis auch eigener For-

schung. Darauf folgen die ›Bodenproben‹: Ansätze aus der universitären Fachdidaktik, menschenkundliche Grundlagen und eine reiche Auswahl an Äußerungen Rudolf Steiners zum Thema. Als ›Bauskizzen‹ dienen abschließend klar strukturierte Vorschläge, wie dieses Fach an Waldorfschulen leben könnte.

Wem diese Tour d'Horizon auf gut 350 Textseiten zu viel ist, der kann sich leicht einzelne Unterkapitel herauspicken. Dank zuverlässiger Querverweise mit Seitenangabe können sich eilige Leser schnell mit einem Teilgebiet vertraut machen. Die flüssige Sprache hilft dabei.

Empirische Untersuchungen unter ehemaligen Waldorfschülern ergaben 2007 ein Paradox: Einerseits zählte guter sozialer Umgang in den Augen der Absolventen zu den Spitzenwerten, andererseits fehlte ein Unterricht in Sozialkunde, Politik o.Ä. in ihrer Schulzeit weitestgehend. Ungefugs neue Umfrage von 2015/16

an einem Drittel der deutschen Waldorfschulen zeigte, dass dieses Fach (unter verschiedenen Namen) in etwa zwei Dritteln der erfassten Schulen existierte. Allerdings sei die zugemessene Stundenzahl meist so gering, dass »rund zwei Drittel der deutschen Waldorfschulen keine substanziell tragfähige Ausstattung mit einem Unterricht der politischen Bildung haben« (S. 54). Aus diesem Mangel erklärt sich das Wort »unentdeckt« im Untertitel.

Ungefug legt zwei verbreitete Konzepte der Regelschule dar. Dabei kritisiert er den verengten Bildungsbegriff und die marktförmige Zurückhaltung der Schüler unter dem »Kompetenz«-Paradigma, diagnostiziert unklare Inhalte und didaktische Orientierungslosigkeit. Erfreulicher stellt sich der »Demokratie-Lernen«-Ansatz dar. Für sein emanzipatorisch orientiertes Autonomiekonzept knüpft Ungefug hier an. Er stützt sich auf Autoren wie Kant und Hannah Arendt, die das Ziel, Kosmopolit zu sein, formulierten, und spannt den Bogen zur Interkulturalität. Auch zeigt er an den Ergebnissen der Neurophysiologie, wie wir durch die Arbeitsweise unseres Gehirns mit unserer Umgebung empathisch und lernwillig mitschwingen. Waldorftypisch hebt er die Bedeutung der Beziehung zwischen Schülern und ihren Lehrern hervor. Über die Schulautonomie kommt er wieder zurück zum Demokratie-Lernen.

Breit zitiert Ungefug einschlägige Stellen zu Pädagogik und Politik aus dem Werk Rudolf

Steiners zu drei Kernanliegen: Ausbildung des Menschlichen, Individuation und Weltbezug. Man kann sich beim Lesen immer wieder an der Lebendigkeit der Schilderungen erfreuen, deren reflektierte Durchdringung für die entwicklungspsychologisch begründete Förderung der Jugendlichen Aufschlüsse gibt.

Themen-Vorschläge für die Klassen 9 bis 12 brachte Ungefug bereits in die jüngste Ausgabe des von Tobias Richter herausgegebenen Waldorflehrplans (»Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – Vom Lehrplan der Waldorfschule«, Stuttgart 2016) ein. Ungefug schlägt auch selbst erprobte, oft handlungsorientierte Unterrichtssequenzen vor, ergänzt um einschlägige Literatur. Für das Ziel, »zu autonomer Zeitgenossenschaft [zu] befähigen«, steckt er einige Lernfelder beispielhaft ab: Sicherheit durch Orientierung, Individualisierung des Urteilens, verantwortliche Handlungsfähigkeit, Gestaltung der Biographie, Einheit in Vielheit etc.

Nach der Lektüre des Bandes hat man das Waldorf-Kernfach »Sozialkunde« für sich entdeckt und weiß, wie man es einbringen kann, ja: muss. Das fast 100-jährige Desiderat passender Grundlagenliteratur wurde, von der Pädagogischen Forschungsstelle gefördert, hiermit gefüllt. Fehlt noch die Verbreitung des Fachs in der Fläche. Mögen viele Lehrerinnen und Lehrer aus diesem Buch Lust, Mut und Fähigkeiten für die Sozialkunde schöpfen!

*Sibylla Hesse*

## Augenweide und Erkenntnisfreude

**DANKMAR BOSSE: Die Evolution der Minerale zwischen Kosmos und Erde – Entwurf einer Mineralogie und Kristallografie der lebendigen Erde**, Verlag des Ita Wegman Instituts, Arlesheim 2015, 693 Seiten mit 1443 Abbildungen, zwei Bände im Schuber, 120 EUR

Nach seiner großen Monographie über »Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch« legt Dankmar Bosse nun ein zweites umfassendes Werk vor, in dem er die schönsten Früchte seiner über 50-jährigen Erfahrung als Mineraloge zusammengetragen hat. Das äußerst sorgfältig und ästhetisch gearbeitete Buch ist eine Augenweide und Erkenntnisfreude und zeigt, zu

welch lebendigem Naturverständnis eine goetheanistisch und anthroposophisch erweiterte Wissenschaft führen kann.

Bosse gibt zunächst einen Überblick über den Aufbau der Erdkruste, vermittelt dann anschaulich die Bildungsprozesse der Granite, Schiefer, Sedimentgesteine, Basalte und Erze und führt diese bis zum geisteswissenschaftlichen

Hintergrund der Evolution der Lebensphäre. Dann widmet er sich den Kristallformen, von den Atommodellen bis hin zu kosmischen Ursachen der Formbildung. Schließlich geht Bosse ausführlich auf die geisteswissenschaftlichen Hintergründe der Mineralbildung ein, auf klangätherische und kosmische (Tierkreis-) Kräfte sowie auf die kosmische Evolution der Mineralwelt und des Menschen.

Ästhetisch ansprechende Bilderfolgen illustrieren die Werdeprozesse bekannter Mineralien und Mineralgruppen. Die Kristallformen werden nicht nur beschrieben, sondern ihre Entwicklungen aus dem Ganzen bis in die Einzelheiten verfolgt. Dadurch wird der Zusammenhang ihrer Gesetzmäßigkeiten mit anderen harmonischen Ordnungen in der Natur verständlich.

Durch den Vergleich einzelner Bildungsstufen erscheint die Idee der Werdeprozesse in »exakter sinnlicher Fantasie« (Goethe): Man erhält Einblick in die Biografie der Substanzen und Formen während der Erdgeschichte.

Durch die Darstellung der geistigen Seite der Substanz- und Gestaltungs-Prozesse wird die Erde als Organismus erkennbar, in dem bei ihrer Entstehung die Kräfte und Wesenheiten des Kosmos wirkten, die auch mit dem Menschen zusammenhängen. So erweist sich die Fruchtbarkeit der Geisteswissenschaft auch in der Mineralogie und Kristallografie.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die einen verstehenden und bereichernden Zugang zum Mineralreich suchen.

*Christoph Hueck*

## Krönung eines Lebenswerkes

BRUNO SANDKÜHLER: **Lotus und Papyrus. Der Atem Ägyptens**, Verlag am Goetheanum, Dornach 2017, 200 Seiten, 58 EUR

Das Motiv der »Vereinigung der beiden Länder«, meist auf Ober- und Unterägypten bezogen, ist gut bekannt und ein vielsagender bildhafter Ausdruck seit der Begründung der altägyptischen Kultur vor etwa 5.000 Jahren. Es taucht gleich auf einem der ersten mit Reliefs versehenen Stein-Dokumente auf, der sogenannten »Palette des Königs Narmer«, und begleitet dann die gesamte altägyptische Kulturgeschichte.

Bisher wurde dies als eine unter vielen für die altägyptische Königskultur wichtigen symbolischen Darstellungen realer Geschehnisse aufgefasst, die bei der Krönung und anderen zentralen Ereignissen eine Rolle spielten. Bruno Sandkühler macht sich daran zu zeigen, dass dieses Motiv der Vereinigung eines der zentralsten Motive der altägyptischen Kultur überhaupt gewesen ist, das alle Lebensbereiche sowie die jenseitige Welt umfasste. Die weitreichende Bedeutung dieses Motives wurde bisher von der ägyptologischen Forschung übersehen. Eine wichtige Vorbedingung zur Einsicht in Sandkühlers Gedankengang ist die von ihm mehrfach hervorgehobene Wandlungsfähigkeit

ägyptischer Götter: Es gibt letztlich keine eindeutigen Funktionen, Geschlechter, Namen, Verwandtschaften oder Ortszuschreibungen. Fast jeder der höheren Götter kann die Funktion eines anderen übernehmen, einmal festgelegte Konturen müssen immer wieder aufgelöst werden. Man wird fast darauf gestoßen, dass es sich hier um eine Annäherung an eine Welt der fließenden Wirkungsmächte handelt (S. 29), die sich in immer wieder anderen Formen zu konkreten Gestalten verwirklichen (S. 41-43). Auf dieser Grundlage ist es dann nicht mehr so schwer, in den verschiedensten Göttergestalten wenige Grundprinzipien am Werke zu sehen.

Der Notwendigkeit der Vereinigung geht die Trennung, oder die Störung, der Einheit voraus (exemplarisch in der Osiris-Isis-Horus-Sage) – am Weltenanfang und in allen folgenden Zeiten. So muss das Gleichgewicht immer wieder erarbeitet werden, es ist nie da, sondern (vorläufiges) Ergebnis ständigen Bemühens. Mit anderen Worten: Entwicklung bedarf der Störung und der fortwährenden Überwindung von Abgründen.

»Der Begriff der Vereinigung beider Länder [...] bezeichnet dabei einen dynamischen Vorgang, einen unablässig zwischen polaren Kräften zu vollziehenden Pendelschlag, [...] ein rhythmisches Pulsieren um die Mitte.« (S. 50) Deshalb: der Atem Ägyptens. Nur diese fortwährende Zusammenführung gegensätzlicher Kräfte durch menschliche Aktivität gewährleistet die Weltordnung, die Maat.

Bis in viele Einzelheiten hinein zeigt Sandkühler auf der Grundlage auch neuester ägyptologischer Forschungen wie tief das Motiv der Polarität und seiner fortwährenden Steigerung und Überwindung die altägyptische Kultur prägt und wie die Vereiniung der beiden Länder nur eine der vielen, wenn auch eine zentrale Ausdrucks-

form davon ist. Dabei wird an vielen Stellen auf die geistigen Triebkräfte der altägyptischen Kultur sowie die tiefe Bedeutung von Einweihungserlebnissen der Könige und ausgewählter Priester hingewiesen – eine Sichtweise, mit der sich die moderne Ägyptologie, von Ausnahmen abgesehen, immer noch schwertut.

Das Buch ist anspruchsvoll und als Einführung in die ägyptische Kultur nicht geeignet. Jeder der aber schon einige Kenntnisse mitbringt, zum Beispiel aus den Büchern von Frank Teichmann, wird reich beschenkt durch diese, vieles verstreute Material umfassende Darstellung. Wahrhaft die Krönung eines umfassenden Lebenswerkes!

*Renatus Ziegler*

## Spätaufklärer und Romantikerfreund

MICHAEL WORTMANN: **Der Freie Mann Friedrich August Eschen (1776-1800)**, Verlag Ch. Möllmann, Borchon 2017, 849 Seiten (zzgl. 1655 Seiten Anhang auf beigelegter CD), 75 EUR

»Bildung ist Schönheit« lautet ein Merksatz des Philosophen Theodor Lessing. Er gilt auch für den jung verstorbenen Literaten, Pädagogen und Horaz-Übersetzer Friedrich August Eschen, der als »Spätaufklärer« im Umfeld des deutschen Idealismus (Fichte, Schiller, Goethe, Wilhelm und Alexander von Humboldt, Schelling) und der Jenaer Romantiker (Brüder Schlegel und Novalis) in Eutin, Jena und schließlich als Hauslehrer in der Schweiz lebte.

Michael Wortmann hat in reifen Jahren über ihn eine voluminöse Dissertation vorgelegt, die nun der Verlag Möllmann in bemerkenswert sorgfältiger Weise (Fadenheftung, reiche, z.T. bis heute unveröffentlichte Textbeigaben und Zeitabellen) herausgebracht hat. 85 Briefe von und an Eschen sind hier – größtenteils erstmalig – transkribiert. Der vergleichsweise geringe Preis ist nur zustande gekommen, weil gelehrte Vereinigungen und Privatpersonen ihn durch Spenden möglich gemacht haben.

Eschen kam angesichts seiner naturwissenschaftlichen, besonders botanischen Kenntnisse für Alexander von Humboldts Südamerika-Reise als Begleiter in Frage, so vermutet

Wortmann nicht ohne Grund. Für die Fichteforschung wurde Eschen durch seine Vorlesungs-Ausarbeitungen zur wichtigen Quelle.

Was Michael Wortmann hier geleistet hat, erschließt sich beim (notwendigerweise langsamen) Lesen nur allmählich, denn zunächst hat man sich durch die unzähligen Dokumente, Beschreibungen von Eschens Freundes- (und Widersacher-)kreis – so etwa aus der Jenaer Romantik – und die allein schon dem Hauptteil angefügten rund 3000 Anmerkungen zu ackern. Doch das Gesamtbild der vielen beteiligten Menschen, die sich auf den blutjungen Denker, Übersetzer Dichter und Lehrer ausgewirkt haben, lohnt sich. Wortmann entwirft gewissermaßen die Hohlform für das Bild eines Menschen, der um seine Existenz und Aufgabe in der Goethezeit gerungen hat. Wortmann macht somit deutlich: Aus der Grundempfindung, dass ein Mensch nur zu sich selbst kommen könne, wenn er sich dem »Schönen« widmet, hat sich Eschen zu einem begeisterten Erzieher im ausgehenden »Jahrhundert der Freundschaft« entwickelt.

*Frank Hörtreiter*

die Drei | | 2017



# die *Drei*

*Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben*

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion